

Die Geburtstagstorte und der Schützenpanzer

Autor(en): **Zacher, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **89 (1963)**

Heft 30

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-502697>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Geburtstagstorte und der Schützenpanzer

Die Fragen, die mir am stärksten am Nerv reißen, sind die, welche so beginnen: «Was ist der Unterschied zwischen ... und ...?» Die Antwort lautet meistens: «Es gibt keinen, weil beide ...» – und dann muß man sich unterm Arm kitzeln, damit man lachen kann.

Da zu vermuten ist, daß unzählige Leser meine Idiosynkrasie gegen «Au!»-Vergleiche teilen, habe ich nicht ohne zwingende Notwendigkeit zwei so grundverschiedene Dinge wie eine Geburtstagstorte und einen Schützenpanzer im gleichen Titel vereinigt mittels des Bindewortes «und». Ich tat das nur aus einem einzigen Grunde: Ueber Geburtstagstorten kann man manches ohne Gefahr sagen, was man beim Schützenpanzer besser verklemmt. Eine Geburtstagstorte ist nämlich nur ein Nahrungsmittel, ein Schützenpanzer aber ein ausgesprochenes Politikum. – Ich höre den Einwurf, Schützenpanzer seien bewegliche schwere Waffen. Stimmt. Das auch. Aber erst später; wenn man sie hat. Bis dahin sind sie ein Politikum. – Den Schützenpanzern steht die KTA, das EMD und der ganze Bundesrat zu Gevatter, der Geburtstagstorte nur ein Beck und Konditor. – Damit ist zur Genüge erklärt, warum ich mich über die Geburtstagstorte breiter auslassen kann als über den Schützenpanzer.

Die Historie mit der Torte:

Ein peinlich exakt gekleideter Herr tritt in die Konditorei und fragt, ob die bestellte Geburtstagstorte für Knüßli fertig sei. Das ist sie, und sie wird ihm vorgezeigt. Der Besteller setzt den Kneifer auf die Nase und sagt: «Es ist nicht ganz das, was ich mir vorgestellt habe. Die Aufschrift «Zum Geburtstag» ist einfarbig; ich hätte das große Z und G gerne rot gehabt. Können Sie das noch ändern? Ich komme in einer Viertelstunde wieder.» – Er kommt, sieht und mäkel: «Die Schrift füllt den Raum nicht genügend aus. Fügen Sie noch bei «Dem lieben Josef». Ich komme wieder vorbei.» Die Szene wiederholt sich. Der quengelige Herr beanstandet, daß Josef mit f statt mit ph ge-

schrieben sei; der Betreffende schreibe sich wie der alte Kaiser Franz Joseph. Das müsse geändert werden. Seufzend gesteht die gehetzte Konditorsfrau auch diese Aenderung noch zu.

Als der Kunde wiederkommt, ist er endlich zufrieden. Aufatmend fragt die Konditorin: «Soll ich die Torte zum Mitnehmen oder zum Postversand einpacken?» – «Nicht nötig», sagt der Herr. «Geben Sie sie nur her, ich esse sie gleich hier.» Auf den entsetzten Blick der Frau fügt er bei: «Wissen Sie, ich habe keine Angehörigen, darum schenke ich mir selber alle Jahre eine Geburtstagstorte.»

Wäre ich ein Moralist, würde ich nun einige Bemerkungen anfügen,

die das Verhalten des Käufers geißeln. Ich bin aber keiner. Darum stelle ich nur fest: Der Besteller war offenbar ein Spinner. Punktum!

Und ohne weitere Präliminarien gehen wir zur Historie vom Schützenpanzer über:

1958 gab der Bund der Schweizer Industrie bekannt, er suche einen Schützenpanzerwagen. In einem genauen Pflichtenheft war das Kriegsfahrzeug als «leicht gepanzertes Raupenfahrzeug für den Transport einer Kampfgruppe» umschrieben.

1959 wurde dann der Einbau einer 20-mm-Kanone anstelle des MG verlangt; dadurch wurde dem Fahrzeug ein *Panzerturm* aufgesetzt.

1961 und 1962 wurde die Beschreibung schon wieder geändert: Nun hieß es «leicht gepanzertes *Kampffahrzeug* auf Raupen für die Panzerbegleittruppe». Es wurde noch stärkere Panzerung verlangt, was natürlich das Gewicht erhöhte.

Die Schweizer Industrie hat sich alle Mühe gegeben, mit ihrer Planung und der Konstruktion von Prototypen den wechselnden Wünschen der Besteller nachzukommen.

– Aber was geschah 1963?

Wir wissen es: Der Bundesrat beantragt den Eidgenössischen Räten, den amerikanischen Schützenpanzer M 113 anzuschaffen, der dem Pflichtenheft 1961 bis 1963 überhaupt nicht entspricht, sondern bloß ein Transportpanzer ist, wie man ihn 1958 bei den Schweizern bestellt hatte. Wäre man bei dieser Konzeption geblieben, so könnte der 1958er Prototyp schon in Serie gebaut werden – dann aber könnte man nun nicht die Ausrede brauchen, man wähle den Amerikaner, weil er mit kürzerer Lieferfrist erhältlich sei. Transportpanzer werden von den österreichischen Saurer-Werken nämlich seit Jahren gebaut.

Wir wollen uns auch bei der zweiten Geschichte moralischer Wertungen enthalten. Aber einen Umstand müssen wir nachtragen, der noch zur Tortenhistorie gehört:

Die Bäckersfrau kam sich genasführt vor durch die ständigen Schriftänderungswünsche ihres Kunden. Sie hielt ihn mit Recht für einen Spinner, der offenbar gar nicht wußte, was er eigentlich wollte. – Immerhin: Die Bäckersfrau konnte den so und so oft geänderten Kuchen am Schluß doch noch dem querulierenden Kunden verkaufen, was sie mit dem Anspruchsvollen einigermaßen versöhnte. Im Gegensatz zu ihr konnte die Schweizer Industrie am Schluß ihren Schützenpanzer aber nicht ...

Halt! Im letzten Augenblick ist mir zum Glück noch eingefallen, daß man zwischen so grundverschiedenen Dingen wie einer Geburtstagstorte und einem Schützenpanzer keine Unterschiede vertuschen soll, die offensichtlich sind: Das eine kann man essen, das andere nicht; das eine wurde von einem unentschlossenen Quengler bestellt, das andere von eidgenössischen Behörden; das eine wurde schließlich doch noch verkauft, das andere nicht; das eine ... Genügt das? – Parallelen zu suchen überlasse ich dem geneigten Leser selber. Er mag sich dabei selber den Nerv ausreißen und den Zorn der KTA und des EMD auf den Hals laden. Punktum!

AbisZ



Vergiß den Mitmensch nicht

Zwölf Veilchen fand ich heute morgen
als wandelnd ich Gedichte schuf,
sie blühten einsam und verborgen
und so bescheiden wie ihr Ruf.

Ich habe elf davon gebrochen
und leis an ihrem Duft gerochen.

Das zwölfte aber ließ ich stehn,
es soll denjenigen Freude schenken
die nach mir hier des Weges gehn.
Laßt stets uns an den Mitmensch denken!

Elsa von Grindelstein

In nächster Nummer: «Lob der Schweizer»